

Neueste Nachrichten

Bugleich Gönzenheimer, Oberstedten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Röpperner Neueste Nachrichten - Taunuspost

Bezugspreis: 1.50 Rmk. monatlich ausschließlich Trägerlohn. Erscheint werktäglich. — Bei Ausfall der Lieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von höherer Gewalt, Streit etc. kein Anspruch auf Entschädigung. Für unbenutzte eingekaufte Zuschriften übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Einzelnummern: 10 Wfg.

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Preisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 mm breite Nonpareilzeile kostet 20 Wfg. Lokale Geldeinheitsanzeigen nach besonderem Tarif. — Die 88 mm breite Nonpareil- & Klammerzeile kostet 1.—, zwischen Text 1.50 Rmk. — Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen nach Möglichkeit aber ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Wfg.

Postfachkonto 398 64 Frankfurt a. M.

Nummer 215

Dienstag, den 13. September 1932

7. Jahrgang

Reichstagsauflösung / Kanzler-Programm

Abstimmungen ohne Regierungserklärung.

Berlin, 12. September.

Entgegen der ursprünglich festgesetzten Tagesordnung beschloß der Reichstag am Montag, ohne Aussprache über den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 4. September, mit dem ein Mißtrauensantrag verbunden war, abzustimmen. Daraufhin wurde der Reichstag aufgelöst. Die Verlesung des Auflösungsdekretes durch den Kanzler wurde jedoch vom Reichstagspräsidenten nicht zugelassen, vielmehr die Abstimmung durchgeführt, die bei 50 Enthaltungen und 32 Nein-Stimmen die Annahme der kommunistischen Anträge mit 513 Stimmen ergab.

Großer Tag im Reichstag. Schon stundenlang vor der Eröffnung der Sitzung hatten sich vor dem Platz der Republik die Neugierigen angesammelt, um die Ankunft der Abgeordneten und der Reichsminister zu sehen, während ein Schuttpaufgebot den Platz vor dem Reichstagsgebäude abgesperrt hielt. Wie bei der ersten Sitzung des Reichstages, so mußte auch diesmal wieder jeder Abgeordnete seine Karte vorzeigen, ehe er das Gebäude betreten durfte und die Tribünenbesucher wurden einer besonders scharfen Kontrolle unterzogen.

In den Wandelgängen und in den Fraktionszimmern des Reichstages fanden unterdessen ununterbrochen Besprechungen statt, während der Vorkommnisse zusammengetreten war und beschloß, die Aussprache über die zu erwartende Regierungserklärung nicht schon am Montag, wie von nationalsozialistischer Seite angeregt worden war, sondern erst am Dienstag beginnen zu lassen. So weit verlief alles programmäßig.

Nicht im Programm vorgesehen war aber, daß an Stelle der vom Reichskanzler vorzutragenden Regierungserklärung vom Plenum widerspruchlos ein kommunistischer Antrag angenommen wurde, noch vor den Ausführungen des Kanzlers über den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der wirtschaftlichen Notverordnung abzustimmen. Die Ueberraschung hierbei war, daß die Deutschnationalen dem kommunistischen Antrag auf Abänderung der Tagesordnung nicht widersprachen und diesem auf diese Weise zur Annahme verhelfen. Damit war der Gang der Dinge in andere Bahnen gelenkt und die Reichsregierung mußte, wenn sie nicht in Gefahr laufen wollte, daß über ihr Regierungsprogramm abgestimmt würde, noch ehe sie es dem Reichstag bekanntgegeben hatte, ihrerseits zum Handeln übergehen und den Reichstag auflösen. Ueber den Gang der Ereignisse bringen wir nachfolgenden

Sitzungsbericht:

Die Tribünen, auch die Diplomatenloge, sind bis auf den letzten Platz besetzt. Am Tisch der Reichsratsbevollmächtigten sitzt an der ersten Stelle, wie früher, der durch den Reichskommissar seines Amtes enthobene preussische Ministerdirektor Dr. Badt. Die Mitglieder des Reichskabinetts sind vollständig erschienen. Von den nationalsozialistischen Abgeordneten haben diesmal nur wenige die Parteiuniform angelegt.

Reichstagspräsident Göring.

der gleichfalls in Zivil erschienen ist, eröffnet um 3 Uhr die Sitzung und verkündet das Ergebnis der Schriftführerwahl. Es sind unter den Schriftführern dieses Reichstages keine Sozialdemokraten und keine Kommunisten.

Zur Geschäftsordnung begründet Abg. Torgler (K.) eine Änderung der Tagesordnung. Seit der letzten Sitzung sei jene Notverordnung erschienen, die die Arbeiterklasse zugunsten der Besitzenden in schlimmster Weise befaßt. Das Schicksal der Arbeiterklasse dürfe nicht abhängig gemacht werden von den Verhandlungen über das Schicksal des Reichstages. Früher hätten die Nationalsozialisten so etwas „Ruhhandel“ genannt.

Von den Kommunisten werde darum beantragt, auf die Tagesordnung zu setzen den Antrag auf Aufhebung der Notverordnung und den Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung. Sollte, wie zu erwarten, diesem Antrag widersprochen werden, so beantragten die Kommunisten sofortige Anberaumung einer neuen Sitzung für heute.

Abg. Loebe (S.) beantragt, als zweiten Punkt auf die Tagesordnung der Sitzung den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung zu setzen. Es sei ja sicher, daß der deutschnationale Fraktionsführer dem kommunistischen Antrag widersprechen werde.

Präsident Göring richtete nun an das Haus die Frage, ob dem kommunistischen Antrag widersprochen werde.

Von keiner Seite kommt Widerspruch. Diese überraschende Wendung wird mit Bewegung und Heiterkeit aufgenommen, denn damit war die sofortige Abstimmung über Notverordnung und Mißtrauensantrag beschlossen.

Abg. Dr. Fried (MS.) beantragte, die Sitzung auf eine halbe Stunde zu unterbrechen. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten und des Zentrums angenommen.

Die Auflösung

Nachdem Reichstagspräsident Göring seinen Platz wieder eingenommen hat, erscheint der Reichskanzler v. Papen und zeigt ostentativ eine rote Altkarte, das Wahrzeichen der Reichstagsauflösung in früheren Jahren. Die Kommunisten machten entsprechende Zurufe.

Reichstagspräsident Göring eröffnete die Sitzung mit der Erklärung: Nachdem sich vorher kein Widerspruch gegen den kommunistischen Antrag erhoben hat, kommen wir jetzt zur gemeinsamen namentlichen Abstimmung über den Antrag Torgler auf Aufhebung der Notverordnung und über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung.

Reichskanzler von Papen erhob die Hand, um sich zum Wort zu melden. Reichstagspräsident Göring sagte jedoch mit einer abwehrenden Handbewegung: Wir sind bereits in der Abstimmung, während der Abstimmung kann ich das Wort nicht erteilen.

Von den Nationalsozialisten und der Linken wurde diese Erklärung mit großer Heiterkeit und mit Zustimmungsbegrüßungen begrüßt.

Reichskanzler von Papen ging darauf zum Präsidentenstisch und legte dort ein Schriftstück, die Auflösungsorder des Reichspräsidenten, nieder. Reichspräsident Göring schloß dieses Schriftstück zurück und erklärte: „Wie führen jetzt die Abstimmung durch. Wir waren bereits in der Abstimmung und bevor sie durchgeführt ist, kann ich nichts anderes machen.“

Reichstag tagt fort!

Unter großer Bewegung wurde hierauf die namentliche Abstimmung durchgeführt. Die Kommunisten rufen: „Nieder mit der Hungerregierung!“, während die Regierungsmitglieder unter höhnischen Zurufen der Kommunisten den Saal verlassen. Bei der Abstimmung gaben die Deutschnationalen rote Nein-Karten ab.

Reichstagspräsident Göring verkündete dann das Ergebnis der Abstimmung über den Mißtrauensantrag und über die Aufhebung der Notverordnung: Es sind abgegeben worden 550 Karten, 50 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten, 32 Karten lauteten mit Nein, 513 haben mit Ja gestimmt. Der Mißtrauensantrag und der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung sind damit angenommen. (Stürmischer Beifall.)

Nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses ergriff Reichstagspräsident Göring nochmals das Wort und erklärte, daß sich die Abgeordneten Dr. Oberfahren (Dn.) und Torgler (K.) zur Geschäftsordnung gemeldet hätten. Er könne das Wort hierzu aus folgenden Gründen jetzt nicht erteilen:

Nachdem die Abstimmung bereits begonnen hatte, hat der Herr Reichskanzler um das Wort ersucht. Nach der Abstimmung hätte ich ihm der Verfassung gemäß das Wort erteilt. Während der Abstimmung war das nicht möglich. Während dieser Abstimmung hat er mir eine Auflösungsorder des Herrn Reichspräsidenten überreicht, ein Schreiben, das nunmehr, da es gegengezeichnet ist von einem Reichskanzler und einer Regierung, die durch die nunmehr durchgeführte Abstimmung als gestürzt zu bezeichnen ist, hinfällig geworden ist. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Der Reichstagspräsident verliest dann die Auflösungsorder und erklärt dazu nochmals, daß eine solche Auflösungsorder nicht rechtsgültig sein kann, wenn sie gegengezeichnet sei von einer Regierung, der die überwältigende Mehrheit der deutschen Volksvertretung das Vertrauen entzogen habe und hinter der im Deutschen Reichstag nur 32 Abgeordnete stehen. Er werde dem Reichspräsidenten von dieser Tatsache Mitteilung machen und ihn bitten, unter diesen Umständen keine Auflösungsorder zurückzugeben. Die Auflösungsorder komme nicht über das Reichspräsidentenamt hinaus. Der Reichstagspräsident habe der deutschnationalen Vizepräsidenten Gräf-Thüringen dem Reichspräsidenten erklärt, daß seine Freunde gegen das parlamentarische Regiment seien. Im Gegensatz zu dieser Erklärung wolle er, Reichstagspräsident Göring, streng nach der Verfassung weiterarbeiten und die Rechte der deutschen Volksvertretung wahren. (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten.) Der Reichstags-

präsident schlägt dann vor, morgen eine weitere Sitzung abzuhalten mit einer Tagesordnung, die vom Vorkommnisse bestimmt werden soll.

„Vereitelter Ueberrumpelungsversuch“.

Eine Darstellung der Reichsregierung.

Berlin, 12. September.

Unmittelbar nach der Reichstagsauflösung fand eine Pressekonferenz statt, in der die Reichsregierung folgende Darstellung der plötzlichen Ereignisse gab:

Der Abgeordnete Torgler hatte eine Änderung der Tagesordnung verlangt, um seinen Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 4. September sofort zur Abstimmung zu bringen. Gegen den Antrag erhob sich kein Widerspruch. Die Sitzung wurde auf Antrag des Abgeordneten Dr. Fried auf eine halbe Stunde verlagert.

Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, verliesen die weiteren Ereignisse so, daß man sie nur als einen Ueberrumpelungsversuch, der vereitelt worden ist, bezeichnen kann. Es wurde vom Reichstagspräsidenten festgestellt, daß sich kein Widerspruch gegen den Antrag Torgler erhoben hätte. Auf Grund dessen stellte er den Antrag zur Abstimmung.

Als dieser Sach gesprochen war, hat sich der Herr Reichskanzler sofort zum Wort gemeldet, um dem Reichstagspräsidenten die mittlerweile eingetroffene Auflösungsorder zu übergeben und sie zu verkünden.

Nach Artikel 33 der Verfassung ist jeder Vertreter der Reichsregierung auch außerhalb der Tagesordnung zu hören. Dieser Verfassungsbestimmung hat der Reichstagspräsident nicht nachgegeben, sondern er hat dem Reichskanzler das erstemal, und als der Reichskanzler daraufhin noch einmal das Wort verlangte, auch das zweitemal zugerufen: „Erst nach der Abstimmung“. Das widerspricht der Verfassung. Der Reichskanzler hat daraufhin dem Reichstagspräsidenten Göring die Auflösungsorder des Reichspräsidenten übergeben, die folgenden Wortlaut hat:

„Auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung löse ich den Reichstag auf, weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Aufhebung meiner Notverordnung vom 4. September verlangt.“

Mit dem Augenblick der Ueberreichung dieser Order an den Reichstagspräsidenten ist sie rechtsgültig geworden. Die daraufhin vorgenommene Abstimmung ist rechtsungültig.

Selbst dann, wenn diese Abstimmung rechtsgültig gewesen und die Auflösungsorder erst nach der Abstimmung dem Reichstag zur Kenntnis gebracht worden wäre, auch in diesem Falle wäre die Rechtsgültigkeit der Auflösungsorder nicht zu bestreiten. Tatsächlich ist sie aber schon in Kraft getreten, bevor die Abstimmung stattfand.

Auf Befragen wurde von den Regierungsmitgliedern mitgeteilt, daß, falls der Vorkommnisse des Reichstages jetzt beschloßen sollte, morgen nachmittag eine Reichstagsplenarsitzung abzuhalten, die Regierung hieraus die Konsequenzen ziehen und entsprechende Befehle lassen werde.

Keine Sitzung des Vorkommnisse.

Auch die Plenarsitzung abgelehnt. — Zentrum erkennt die Rechtsgültigkeit der Reichstagsauflösung an.

Berlin, 12. September.

Nach der Reichstagsauflösung fand beim Reichspräsidenten Göring eine Aussprache zwischen den Nationalsozialisten und dem Zentrum statt, wobei das Zentrum erklärte, daß an der Rechtsgültigkeit der Reichstagsauflösung kein Zweifel bestehen könne. Als Ergebnis dieser Besprechung wurde dann die Vorkommnisse, zu der sich übrigens nur die Kommunisten und der Vertreter der Bayerischen Volkspartei eingefunden hatten, abgelehnt und weiterhin auch der Plan eines neuen Zusammentritts des Reichstages am Dienstag wieder fallen gelassen. Präsident Göring hat sich jedoch vorbehalten, eine Klärung der verfassungsmäßigen Streitfragen herbeizuführen.

Der Ueberwachungsausschuß einberufen.

Als Mitglied des Vorkommnisse und zugleich als Vorsitzender des Ueberwachungsausschusses des Reichstages hat der sozialdemokratische Abgeordnete Loebe folgenden Brief an den Reichstagspräsidenten Göring gerichtet:

Die staatsrechtlichen Fragen, die in ihrer Schlussanprache aufgeworfen wurden, gehören vor den Ausschuss zur Wahrung der Rechte des Parlaments, der von der Auflösung nicht betroffen wird. Als Vorsitzender berufe ich diesen Ausschuss ein und werde den Zeitpunkt der Sitzung noch heute bekanntgeben.

Sozialdemokratischer Antrag zwecks Aufhebung von Notverordnung.

Die Sozialdemokratische Partei hat im Reichsinnenministerium die Inangangsetzung eines Volksbegehrens auf Aufhebung der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 beantragt.

Berlin, 13. September.

Über es ist unerträglich, weiterhin schuhlos unter den
waffenstarrenden Völkern Europas dazulieben.

Die Reichsregierung erwartet von der Unternehmensschafft, daß sie das ihr anvertraute Volksgut im Interesse des gesamten Volkes verwalten wird. Sie wird mit äußerster Ordnung und Strenge gegen Unternehmer vorgehen, die auf Kosten der Arbeitnehmer für ihr Wohl zu sorgen sucht. Gelingt es der Privatindustrie nicht, auf diesem Wege vorwärts zu kommen, so erkennt sie die Größe der Gefahr nicht, so werden die Kräfte fliegen, die auf eine Beseitigung der Privatindustrie hinarbeiten. Die Schatten hoffnungsloser Zukunft beginnen zu weichen, und darum ruft die Reichsregierung das Volk zur letzten Anstrengung auf.

Vorherige: Tagsüber heiter und trocken bei schwacher Luftbewegung, sonst mäßig kühl und wechselnd bewölkt. Vertikale Frühlingswolke mit leichter Regenschauer.

Mus Bad Somburg und Umgebung

Unentloffene Menschen!

Es ist nicht bloßer Zufall, daß die Menschen auf Verhältnisse und Zeit verschieden reagieren. Die einen verfügen über rasche Entschlußkraft, über die Gabe sich vorhandenen Erscheinungen anzupassen und demgemäß ihr ganzes Leben einzurichten. Sie haben das Fingerspitzengefühl dafür, wie sie es machen müssen, um sich im Strome des Lebens behaupten zu können, sie haben die Weitsicht Dingen und Ereignissen voraussehen zu können. Und die anderen Menschen wieder, die fühlen sich in besonderen Lagen und zeitlichen Verhältnissen gelähmt, sie verhalten sich abwartend, immer in der Hoffnung, daß jenes kritische Stadium bald überwunden sei. Weil vielleicht die wirtschaftlichen oder politischen Verhältnisse unsicher sind, können sie sich zu irgend einem Entschluß nicht bereitfinden, mit einem Worte gesagt: sie bleiben unentloffen. Ein permanenter Stillstand macht sich dadurch bemerkbar. Geschäfte ruhen, Anschaffungen kommen nicht in Frage, berufliche Veränderungen werden aufgeschoben, für nichts ist mehr die genügende Portion an Vertrauen da. Man könnte das vielleicht verstehen, wenn es nicht eines dabei zu bedenken gäbe, nämlich, daß Stillstand immer Rückschritt ist, daß die lähmende Erscheinung des Zögerns und Abwartens nicht nur unserem Geldbeutel wehe tut, sondern auch die wirtschaftliche, technische und vielleicht auch geistige Fortentwicklung des Einzelnen, wie auch der Volksgesamtheit aufhält. Gewiß, niemand wird gerade heute vor-eilige Entschlüsse guthießen. Aber freiwilliges Ausharren in einem unglückseligen Zustande ohne den Willen zur Besserung zu haben, ist wie eine Gemütskrankheit. Ein Kranker soll den Willen haben, gesund zu werden, ein Leidender sein Mittel unversucht lassen, sich von seinen Schmerzen zu befreien. Nur die entloffenen Menschen können davon befreit werden, nicht die, die tagen, tagaus auf Reichen und Wunder warten!

Somburger Bürgerpartei - Präsidialpartei. Man schreibt uns: Die schon so oft erwähnte und von vielen Bürgern auch gewünschte „Somburger Bürgerpartei“, die die mittelländischen Kräfte jeder politischen Schattierung umfassen soll, könnte jetzt, in Anbetracht des doch in nächster Zeit zu erwartenden Reichstagswahlkampfes, Talsache werden, indem sie erstmals als Ortsgruppe der P.P., das ist die sehr wahrscheinlich zur Entloftung kommende Präsidialpartei, die sich um das Kabinell Papen gruppieren wird, an die Öffentlichkeit tritt. Diese Präsidialpartei bezw. ihre lokale Niederlage „Somburger Bürgerpartei“ braucht und soll niemals ein Sammelbecken der politischen Weltanschauung werden, sondern nur ein sogenanntes Uebergangsgebilde sein, das sich ausschließlich mit Wirtschafts- und Verwaltungsfragen befassen wird und in dieser Beziehung sehr wahrscheinlich die beste Stütze des heuligen Kabinetts sein wird. Die Sammlung der politischen Kräfte des Bürgerlums ist heute zu einer dringlichen Aufgabe geworden, wenn die in der Reichsverfassung gewährte wirtschaftliche Basis auch zukünftig gesichert sein soll. Es wäre nun am Platze, wenn sich baldigst die maßgebenden Persönlichkeiten der noch existierenden bürgerlichen Parteigruppen zur Konstituierung der Somb. Bürgerpartei zusammenfinden würden. Als Somburger Bürgerpartei hätte diese Organisation lediglich kommunalpolitische Aufgaben zu lösen, und als Ortsgruppe in der Präsidialpartei müßte sie die Sprecherin und Stütze des derzeitigen Wirtschaftskurses im Reich werden. — Anmerkung der Schriftleitung: Da es z. Zt. noch keine Somburger Bürgerpartei und auch keine Präsidialpartei gibt, hat es ja wenig Zweck, auf das hier angeschnittene Thema einzugehen. Wir veröffentlichen diese Zuschrift lediglich aus dem Grunde, um kundzutun, daß das Interesse für die Gründung einer Somburger Bürgerpartei nach wie vor weiterbesteht.

Der Frauenverein vom roten Kreuz für Deulche über See hält am Samstag, dem 17. September, 4 Uhr nachmittags, seine Mitgliederversammlung in den Klubräumen des Gesellschaftshauses ab. Er bittet Mitglieder und Freunde um zahlreiches Erscheinen. Listen zur Anmeldung liegen aus in den Geschäften: Ph. Grütz, Arch, Supp und im Gesellschaftshaus, Kaiser Friedrich Promenade 110. Näheres im Inserat. Der Vortrag von Frau von Oldmann wird manche interessante Einblicke in das Leben der Deulchen über See geben.

Marga von Ehdorf spricht in Bad Somburg. Die bekannte Filiegerin Marga von Ehdorf wird, einer Einladung der Kurverwaltung folgend, wahrscheinlich am Freitag, dem 23. September, im Kurhause über ihren Flug nach dem Feinen Osten sprechen.

Arten- und Niederabend. Wir weisen nochmals auf den heute abend um 8,15 Uhr im Goldsaal des Kurhauses stattfindenden Nieder- und Artenabend von M. Pregel - von Reznicek und Aug. Jordan hin.

„Eine Fahrt nach Schanghai.“ Unter dieser Devise wird die Kurverwaltung kommenden Sonntag in ihren Sälen einen Großen Ball veranstalten, der einen völlig ostasiatischen Rahmen tragen wird.

Kellpa. Das Programm bringt bis einschließlich Mittwoch: „Der Schuß im Tonfilm-Wetter“ und „Emil und die Detektive“.

Allg. Orschrankenhaus Bad Somburg v. d. S. In der Zeit vom 4. - 10. 9. 1932 wurden von 126 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 101 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 22 Mitglieder wurden im hiesigen allgemeinen Krankenhaus und 13 Mitglieder in auswärtigen Heilanstalten verpflegt. Für die gleiche Zeit wurden ausbezahlt: 786,94 RM. Krankengeld, 397,05 RM. Wochengeld und — RM. Sterbegeld. Mitgliederbestand: 3151 männliche 3069 weibliche Sa. 6220.

Arbeitsunfähige Mitglieder sind verpflichtet sich am 3. Tage ihrer Erkrankung bei der Kasse krank zu melden.

Frühherbst.

Glied an Glied reiht sich in der Reihe schöner Tage. Sommer ist das nicht mehr. Am frühen Morgen und am Abend herrscht herbe, herbliche Kühle. Aber Herbst ist es doch auch noch nicht. Tagsüber scheint eine milde, warme Sonne auf die beglückte Erde. Der Frühherbst steht im Land. Die stillste, schönste Zeit des Jahres hebt an. Mit schwerem Tritt stapft der Landmann hinter Pflug und Egge. Krähen flattern über die frisch geackerten Felder. Buntschwedige Rufe weiden auf kurz geschorenen Rasen, die Herdegecken bringen Stimmung in die weiten Fluren. Auf der Wiese weidet der Hirte seine Schafe. Die Herbstjagd heht über die Felder. In den Obstgärten aber grüßt köstliche, rotbackige Gollstrucht. Ueber das Rebenlaub gehen die ersten Flammen des farbenfrohen Herbstes hin. Am Wegrand loht das Heidekraut, in seinen blaßblau-roten Blüten summen noch die Bienen und zirpen die Grillen. Korallenrot leuchten die Vogelbeerbäume. Und in den Gärten prunkt die Farneglut der Astern und Georginen.

In den Wäldern sammeln arme Leute Holz für den Winter. In den Dörfern surren die Dreschmaschinen. Ueber den Vorstadtwiesen segeln die bunten Drachen.

Einmal geworden sind die Wanderwege. Langsam verfarbt sich das Laub der Bäume, goldig-gelb, glühend-rot. Das Immergrün der Nadelbäume gewinnt neuen Reiz. Ihm fehlt die Schwermut des Laubwaldes. Blutrot ist der Sonnenuntergang. Langsam steigen die Nebel aus den Flußtälern und Waldwiesen.

Der Sommer scheidet. Der Herbst rückt an. Laßt uns diese Tage genießen mit frohem, zuversichtlichem Herzen. Bald werden wir froh sein um jeden Sonnentag.

Der Ziergarten im September.

Der September ist vor allem für Nadelhölzer und für die dankbaren Stauden, besonders wenn es sich um frühblühende Arten handelt, die beste Pflanzzeit. Nadelhölzer müssen gut eingeschlammmt und der Baumstamm gegen Frost mit Dung oder Torf belegt werden. Auch alle bereits vorhandenen immergrünen Pflanzen, also alle Nadelhölzer, Rhododendron, immergrüne Eichen usw. müssen vor Frosteintritt bewahrt werden. Wohl die meisten Pflanzen gehen wintersüber an Trockenheit und nicht unmittelbar durch den Frost zugrunde.

In der zweiten Monatshälfte sind Blumenwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Krokusse, Narzissen, Schneeglöckchen usw. zu legen. Das Abschneiden aller verblühten Stauden ist forgsältig durchzuführen. Man achte darauf, daß namentlich die hohen, hohen Stauden an gut im Boden stehenden Pfählen und Stäben einen sicheren Halt haben. Gaillardien, Coreopsis (Mädchenauge) und Nittersporn schneiden man jetzt ziemlich tief am Boden ab, weil sich dann über der Erde neue Blätter bilden, die die Durchwinterung und das Fortleben der Pflanzen im kommenden Jahre gewährleisten.

Weilchen, die für den Winterflor bestimmt sind, werden bis Mitte des Monats einzeln in Töpfe gepflanzt. Mailblumenbeete werden angelegt. Die jungen, vorher verstopften Pflänzchen von Bergfarnmännchen, Stiefmütterchen, Silene u. a. werden jetzt an Ort und Stelle gebracht. Für das Einwintern der Rosen ist rechtzeitig Reif zu beschaffen, ebenso für alle anderen nicht winterharten Gewächse.

Weiterer Rückgang der Geburtenziffer.

Am ersten Vierteljahr 1932 wurden nach den soeben bekanntgewordenen amtlichen Ziffern im Deutschen Reich 99.591 Ehen geschlossen. Das bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine Zunahme der Ehen um 3200. Es ist die interessante Tatsache zu verzeichnen, daß die prozentuale Heiratsziffer genau der des ersten Vierteljahres 1913 entspricht. Die geringfügige Zunahme der Eheschließungen im ersten Vierteljahr 1932 läßt jedoch nicht auf eine Wiederbelebung der durch die Wirtschaftskrise stark verminderten Heiratsfähigkeit schließen, sie beruht vielmehr, wie der amtliche Bericht sagt, darauf, daß das Osterfest im Gegensatz zu den Vorjahren bereits in den März fiel. Das Osterfest ist nämlich regelmäßig mit einer größeren Anhäufung von Eheschließungen verbunden. Für das zweite Vierteljahr 1932 ist dagegen, nach der Sonderstatistik der Städte zu urteilen, mit einer weiteren Verminderung der Heiratsziffer zu rechnen. Im Gegensatz zu der Heiratsziffer ist die Geburtenziffer im Berichtsvierteljahr weiter zurückgegangen. Es wurden, wenn man die Geburtenzahl der Schatttage (2940) in Abzug bringt, rund 19.000 Kinder weniger geboren als im ersten Vierteljahr 1931, das bereits gegenüber 1930 eine Verminderung um 17.000 aufzuweisen hatte. Die Gesamtzahl der Lebendgeborenen im Deutschen Reich betrug 262.071. Die Sterblichkeit war im ersten Vierteljahr 1932 im Vergleich zu dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, in dem eine wenn auch nur leichte Grippe-Epidemie herrschte, sehr günstig. Es starben rund 27.400 Personen weniger, nämlich 191.193 Menschen. Die Folge der geringeren Sterblichkeit war, daß sich der Geburtenüberschuß des Deutschen Reiches im Berichtsvierteljahr auf 70.878 um 11.479 erhöhte. Im Vergleich zum ersten Vierteljahr 1930 dagegen hat die Bevölkerungsvermehrung des Reichs um rund 32.200 nachgelassen.

Feuerwehrrückung. Die 2. Abteilung der Somburger Freiwilligen Feuerwehr veranstaltete gestern eine sogenannte Nachübung. Als Brandobjekt hatte man den einstigen „Schweizerhof“ (jetzt: Kohlenhandlung Klein-schmidt) angenommen. Ein dort ausgebrochener Dachstuhlbrand sollte von der Elisabethenstraße-Seite aus gelöscht werden. Die Feuerwehrmannschaften mußten vor allem darauf bedacht sein, ein Uebergreifen des Feuers auf die vielen angrenzenden Bauteile zu verhindern. Neben der Motorspritze wurden insgesamt sechs Schlauchlinien beim Brandangriff in Funktion gesetzt. Die Übung nahm einen tadellosen Verlauf.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Frau Karoline Schrotz, geb. Schiel, 51 Jahre, Bad Somburg, Köhlerstraße 44.

— Unsere Fuchsen. Wer kennt sie nicht, die hübschen Fuchsen, von denen es ganz wunderbare Sorten gibt? Nicht nur für den Balkon, auch zum Auspflanzen im Garten eignet sich die Fuchse ausgezeichnet, wenn sie in Halbschatten zu stehen kommt. Fuchsen brauchen viel Licht, in geschlossenen Räumen gedeihen sie nicht, sie verlieren hier bald die Knospen. Die Fuchse läßt sich leicht überwintern: sobald der Trieb beginnt, schneidet man sie kräftig zurück. Die Überwinterung erfolgt am besten in einem halbschattigen, frostfreien Raum. Fuchsen lieben eine frische, nahrhafte Erde. Sie brauchen während des Wachstums viel Wasser und gelegentlich auch einmal einen Düngerguß. Von Ende August ab läßt man mit dem Gießen nach.

— Kopf hoch — damals ging's auch! Vor hundert Jahren ist eine ebenso schwere Krise wie die heutige schon einmal dagewesen und unsere Großeltern haben sich in nicht langer Zeit wieder herausgearbeitet. Es ist interessant, wie im Jahre 1834 der Geh. Hofrat Dr. Weber, Professor in Breslau, die damaligen Zustände beschreibt: „Auf fünf bis sechs Einwohner kam ein Armer. Handel und Fabrikation lagen völlig darnieder. Arbeiter wurden entlassen und lagen unfähig und unzufrieden auf der Straße. Das Wirtschafts-unglück hatte die ganze Welt ergriffen.“ Auch damals mühten sich viele Köpfe um die Lösung. Und schließlich ging es allen wieder besser und gut. Nur den Mut darf man nicht verlieren und man muß die Augen offen halten für alle Vorteile, die sich auch heute noch bieten.

Oberstedten.

Frauenverein und „Hohe Politik.“ Der Frauenverein Oberstedten, der bisher unter dem Patronat des evangelischen Geistlichen der Gemeinde, Herrn Pfarrer Rothburger, stand, hat gestern abend durch Mehrheitsbeschluß der anwesenden Mitglieder nach zum Teil recht lebhafter Aussprache sich dahin entschieden, als politisch neutrale „Frauenhilfe“ sich aufzulösen, und das nicht eben unbedeutende Vereinsvermögen in eine Neugründung einzubringen, einer Neugründung, die praktisch den Zielen und Bestrebungen einer bestimmten politischen Richtung zu dienen bestimmt sein soll. Der Einspruch einer allerdings zahlenmäßig geringen Minderheit der anwesenden Mitglieder, den überparteilichen Charakter des Frauenvereins, der nach seinen Satzungsbüchern seine soziale Hilfsarbeit wirklich überparteilich ausübt, unter allen Umständen zu wahren, den sachlich zum Teil berechtigten Wünschen und Vorschlägen der bisherigen „Opposition“ andererseits weitgehend Rechnung zu tragen, wurde in geheimer Abstimmung überstimmt und einer recht einseitigen Parteibiktatur, die im großen wohl als inwieweit geschwächt gelten kann, hier im kleinen und kleinsten Rahmen — wo es aber noch weniger am Platze sein dürfte — Tor und Tür geöffnet. Der Beschluß bedeutet praktisch eine Sprengung des bisherigen Frauenvereins, da eine zum mindesten erhebliche Minderheit der Gesamtmitgliederzahl mit dem neuen Kurs des Vereins nicht einverstanden ist und sich gezwungen sehen wird, die bisherige soziale Arbeit des Vereins auf dieser veränderten Grundlage nicht mehr zu unterstützen. Diese Entwicklung des Vereins ist im Hinblick auf die so notwendige praktische soziale Arbeit des Frauenvereins gerade in heutiger Zeit nur zu bedauern. Es wäre eine dankenswerte Aufgabe der öffentlichen Aufsichts- und Verwaltungsorgane, im vorliegenden Falle einer wirklich überparteilichen sozialen Arbeit, bei der alle „aufbauwilligen Kräfte“ mitarbeiten sollen, entgegen einem übereilten Mehrheitsbeschluß nachträglich doch noch zum Siege zu verhelfen.

Dachstuhlbrand. Im Gemeindehaus, Taunusstraße 43, brach gestern nachmittags gegen 13.30 Uhr ein Dachstuhlbrand aus, der aber durch das Eingreifen der Feuerwehr, die sofort mit der Motorspritze zur Stelle war, schnellstens gelöscht werden konnte. Nur einige Kleidungsstücke wurden ein Opfer der Flammen.

Gedenktage.

13. September.

1819 Die Pianistin Clara Schumann in Leipzig geboren.
1830 Die Dichterin Marie von Ebner-Eschenbach auf Schloß Boslowitz in Mähren geboren.
1872 Der Philosoph Ludwig Feuerbach auf dem Rechenberg bei Nürnberg gestorben.
1877 Der Forschungsreisende Wilhelm Filchner in München geboren.
1886 Der Geograph Erich Ditt in Berlin geboren.
Sonnenaufgang 5,31 Sonnenuntergang 18,20
Mondaufgang 17,57 Monduntergang 3,33

Kurverwaltung Bad Somburg.

Veranstaltungen bis 15. September 1932.

Dienstag In den Quellen 8-9 Uhr Schallplattenkonzert. — Auf der Kurhausterrasse oder im Konzertsaal: 16 bis 18 Uhr Konzert und Tanz. Um 20.15-21.45 Uhr: Konzert. Im Goldsaal 20.15 Uhr: Nieder- und Arten-Abend, M. Pregel-von Reznicek und Aug. Jordan. Postauto: Bad Nauheim, Abfahrt 14.15 Uhr.

Mittwoch In den Quellen 8-9 Uhr Schallplattenkonzert. — Auf der Kurhausterrasse oder im Konzertsaal: 16 bis 18 Uhr Konzert und Tanz und 20.15-21.45 Uhr: Konzert. Abendkonzert: „Ein Abend bei Paul Linde“. Postauto: Feldberg, Abfahrt 14.15 Uhr.

Donnerstag In den Quellen 8-9 Uhr Schallplattenkonzert. — Auf der Kurhausterrasse oder im Konzertsaal: 16-18 Uhr Konzert und Tanz und 20.15-21.15 Uhr Konzert. Postauto: Stadtrundfahrt, Abfahrt 14.15 Uhr.

Tanzpaar: Regah und Peter Kante.
Die Traubentur in der Wandelhalle von 11 bis 12 Uhr täglich hat begonnen.

Drucker und Verleger: Otto Wagenbreth & Co., Bad Somburg
Verantw. für den redaktionellen Teil: E. Herz, Bad Somburg
Für den Inseratenteil: Fritz W. A. Krägenbrink, Bad Somburg

Werbet neue M-Meier!

Aus Hessen und Nassau.

Diözesanfest der katholischen Jungmänner.

Frankfurt a. M. Der katholische Jungmänner-Verband der Diözese Limburg hielt in den Mauern Frankfurts seinen dritten Diözesanfest ab. Eingeleitet wurde derselbe durch eine Vertretertagung im „Haus der Jugend“ und anschließend durch einen Begrüßungsabend im „Volksbildungshaus“. Nach dem Einzug der Banner hielt der Diözesanpräses Dirichs eine Rede über „Jugend, Kirche und Volk“. Außerdem wurden Ansprachen von Vertretern von Kirche, Staat und Stadt gehalten. Die Veranstaltungen des Sonntag wurden durch Gottesdienste in den Pfarrkirchen eröffnet. Um 10 Uhr fand dann die große Festtagung im „Haus der Jugend“ statt, wobei der Reichsobmann des katholischen Jungmännerverbandes, Albert Steiner-Düsseldorf, und Professor Dr. Friedrich Dörmann-Frankfurt a. M. über Zeitaufgaben katholischer Jungmänner sprachen. Ihren Höhepunkt erreichte die Tagung mit der öffentlichen Kundgebung auf dem Römerberg. Der Bischof von Limburg, Dr. Antonius Hilfrich, nahm den Vorbereitungs- und Jungmänner-Organisationen von Walton des Römers ab und richtete dann an die Jungmänner eine Rede, in der er betonte, die Jungmänner-Verbände seien in erster Linie dazu berufen, am Wiederaufbau des Vaterlandes mitzuwirken. Die 400 000 Mitglieder des katholischen Jungmännerverbandes mühten ihre Aufbaumitteilung hier ansetzen, sie mühten es als ihre erste Aufgabe betrachten, das Volk wieder zu vereinen. Der feierliche Schlussfest im hohen Dom brachte den Abschluss der in allen Teilen wohl gelungenen Veranstaltung.

Neuerung für die Mainschiffahrt.

Frankfurt a. M. Am 16. September wird die neue Schleusen- und Stauanlage Griesheim dem Verkehr übergeben und gleichzeitig werden die Schleusen, Wehre und Hochpässe der Stauanlagen Frankfurt-Niederrad und Frankfurt-Höchst außer Betrieb gesetzt werden. Für die Fahrt im Bereich der alten Stauanlagen Frankfurt-Niederrad und Frankfurt-Höchst haben Schiffahrt und Flößerei den Fahrweg im Flusse durch die ehemaligen Nadelwehre zu nehmen, die Hochschiffahrt hat insbesondere den mit Schwimmerständen abgegrenzten Fahrweg einzuhalten. Fahrzeuge und Schwimmerkörper bis zu 20 Meter Länge, 3,20 Meter Breite und 1,40 Meter Tiefgang ist die Durchfahrt gestattet. Sportfahrzeuge können von der Bootschleuse aus dem Wasser gehoben, auf dem Ufer entlang getragen und auf der anderen Seite der Bootschleuse wieder ins Wasser eingesetzt werden. Der Betrieb der Bootschleuse darf dabei nicht behindert werden.

Frankfurt a. M. (Die Verkehrsfalle in der Mainzer Landstraße.) In erschreckender Weise steigern sich jetzt die schweren Unfälle in der Mainzer Landstraße. Der Verkehr an diesem Ausfallort für den Verkehr der Innenstadt nach Höchst, Mainz und Wiesbaden, überhaupt nach dem Rhein ist jetzt derartig angewachsen, daß irgend etwas geschehen muß, um das Leben der dort passierenden Menschen zu schützen. Die Ehefrau Helene Feiler, die in der Friedrich-Ebert-Siedlung wohnt, wurde von einem Motorradfahrer von hinten angefahren und zu Boden geschleudert, wobei sie im Gesicht und an der Brust ganz furchtbare Verletzungen erlitt. Der ganze Oberkörper war eine einzige blutende Wunde. In hoffnungslosem Zustande brachte man die unglückliche Frau nach dem Krankenhaus, doch ist sie auf dem Transport ihren entsetzlichen Verletzungen erlegen. Der Motorradfahrer kam mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon.

Frankfurt a. M. (Spurlos verschwunden.) Der 20jährige Herbert Wagner aus Frankfurt a. M., Sohn eines Polizeibeamten, ist seit etwa 14 Tagen spurlos verschwunden. Wagner unternahm mit seinen Freunden eine Radtour durch Süddeutschland und nach der Schweiz. An der deutsch-schweizerischen Grenze ließen die Freunde ihre Fahrräder zurück und wanderten dann zu Fuß durch die Schweiz. Sie kamen nach Zürich, Luzern und St. Moritz und gingen dann zurück an den Bodensee, wo sich Wagner von seinen Freunden trennte. Von Rohrschach aus sandte er noch eine Ansichtskarte an seine Eltern, dann aber ließ er nichts mehr von sich hören.

Frankfurt a. M. (Die Schupo schießt.) Nachts sah eine aus zwei Mann bestehende Polizeistreife zwei Männer, die aus einer Wirtschaft in Rödelheim herauskamen und verdächtig aussehende Pakete mit sich schlepten. Als die Beamten die Männer aufforderten, stehen zu bleiben, ergriffen diese die Flucht. Als auf wiederholtes Auffordern zum Stehenbleiben die Unbekannten immer weiter rannten, gab einer der Schupo-Beamten einige Schüsse ab, die aber ihr Ziel verfehlten. In der Dunkelheit konnten die Männer entkommen. Wie sich später herausgestellt hat, handelt es sich um kommunistische Zettelankleber und Zettelverteiler, die in den Paketen Broschüren zur Verteilung mit sich führten.

Frankfurt a. M. (Früher Vogelzug.) Nachdem die Störche früher als in normalen Jahren, unsere Gegend bereits Mitte Juli verlassen haben, sieht man jetzt täglich in den frühen Morgenstunden in den Dörfern und an den Landstraßen große Scharen von Schwalben auf Dächern und Leitungsdrähten, die sich zum Herbstzug nach dem Süden rüsten. Am Rhein und Main sind aus dem Norden bereits große Flüge von Möwen eingetroffen, was in anderen Jahren erst Ende September bis Mitte Oktober der Fall ist.



Olympiasiegerin geht zur Bühne.

Die Olympiasiegerin im Rückenschwimmen, Eleanor Holm, geht jetzt zur Bühne und hat bereits einen Kontrakt mit einer New Yorker Theatergesellschaft abgeschlossen.

Frankfurt a. M. (Schwägerinnen nach einem Fußballspiel.) Bei dem Spiel der Eintracht gegen Sportfreunde Frankfurt kam es zu unliebsamen Zwischenfällen, indem sich ein Teil der Zuschauer sehr unsportlich benahm. Nach dem Spiel entwickelten sich zwischen Anhängern der Sportfreunde und Ordnungsleuten der Eintracht Schlägereien, die ein Eingreifen der Polizei notwendig machten.

Wiesbaden. (300 Arbeitslose kostenlos in Erholung.) Ein nachahmenswertes Beispiel tatkräftigen Gemeinns haben die Ferienheime für Handel und Industrie (Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime) in Wiesbaden gegeben. Sie haben beschaffen, 300 stellunglosen Angestellten aus Handel und Industrie einen vollständigen kostenlosen Kurusaufenthalt von je 12 Tagen zu gewähren. Die Unterbringung erfolgt in den Heimen der Gesellschaft in den Solbädern Salzhausen (Oberhessen) und Frankenhäuser (Hesshauer) und in dem Luftkurort Waren am Mühlsee. Auch die Fahrtkosten und sonstige Nebenkosten wie Kurtaxe und Bäder werden von der Gesellschaft getragen.

Hachenburg, 12. Sept. Unter großer Beteiligung der nassauischen Bauernschaft fand der 12. Nassauische Bauerntag in Hachenburg statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen Ausstellungen landwirtschaftlicher Produkte, Maschinen und sonstiger Bedarfsartikel, Viehausstellungen und Reitturniere. Die Hauptveranstaltung bildete die große Vertreterversammlung im Festzelt. Sie wurde eröffnet von dem Präsidenten der Nassauischen Bauernschaft, Hepp. Präsident Hepp begrüßte die Gäste und die zahlreich erschienenen Vertreter der Bauernschaft und wies darauf hin, daß die Veranstaltung, die unter dem Motto „Pflug und Schwert“ vor sich gehe, dem Gedanken des Schaffens für Heimat und Herd gelte. In seinen weiteren Ausführungen legte Hepp ein Bekenntnis zur Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Kraft der deutschen Landwirtschaft und ein entschiedenes Bekenntnis zum deutschen Wehrge danken ab. Der Redner begrüßte die Ziele der Regierung von Papen, insbesondere die Inangriffnahme der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit. Zweifel beständen dagegen noch über den Weg, den das Kabinett von Papen zur Gesundung der deutschen Landwirtschaft zu verfolgen gedachte. Der Hauptredner des Tages war der geschäftsführende Präsident des Reichslandbundes, Graf von Ralckent, der ebenfalls die Ziele der Regierung hinsichtlich der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftsfreiheit begrüßte. Als grundlegende Ziele der deutschen Landwirtschaft stellte der Redner auf: die Beschränkung der Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte, Kontingentierung und insbesondere Lösung des Zinsproblems. Im Anschluß an die Vertreterversammlung fand der große Festzug statt, der ebenfalls unter dem Motto „Pflug und Schwert“ vonstatten ging. Die Veranstaltungen nahmen am Montaa ihren Fortgang.

Eibingen. Die Brandstätte des Eibinger Klosters ist täglich das Ziel vieler Besucher. Das Feuer ist jetzt ziemlich erloschen, nur hier und glimmt noch ein versteckter Feuerherd. Der gerettete Reliquienstein der hl. Hildegard ist in einem Privathaus untergebracht und wird nach dem Hildegardisfest am 17. September, das auf den Trümmern der Kirche abgehalten wird, nach Rüdesheim in das Krankenhaus überführt werden. Im kleinen Saal des Kindergartens wird fortan jeden Morgen vom Ortspfarrer die hl. Messe gelesen. Da die Schule ebenfalls abgebrannt ist, sind die Schulklassen in den einzelnen Sälen des Ortes gut untergebracht, wo der Schulunterricht weitergeführt wird. Die Ortsverwaltung, deren Räume ebenfalls niedergebrannt sind, ist vorläufig in der Wohnung des Bürgermeisters untergebracht worden. Es ist fraglich, ob das abgebrannte Gebäude in seiner früheren Gestalt wieder errichtet wird.

Einladung zur

Mitglieder-Versammlung

des
Frauenvereins vom Roten Kreuz
für Deutsche über See (Abt. Bad Homburg v.d.H.)
auf Samstag, den 17. September 1932, 4 Uhr nachm.,
in den Klubräumen des Gesellschaftshauses
Kaiser-Friedrich-Promenade 111 a.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht,
 - 2) Kassenbericht,
 - 3) Neuwahl des Vorstandes,
 - 4) Vortrag von Frau General von Oidmann, Darmstadt, „Ueber Ziele unseres Vereins und die Arbeit unserer Schwestern über See“.
- (Mit farbigen, ganz neuen Lichtbildern)

Die Damen und Herren, die an der Mitgliederversammlung teilzunehmen gedenken (auch Nichtmitglieder), werden gebeten, sich bis spätestens 15. September in die bei den Herren Griess, Kreh und Supp und im Gesellschaftshaus aufliegenden Listen eintragen zu wollen. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig erhoben.

Tee oder Kaffee mit Kuchen für 1,- Mk. erhältlich, entsprechender Vermerk bei der Anmeldung erforderlich.

Der Vorstand.

Hypothesen.
Kapital und Kredite
prompt, diskret und
vorschriftsfrei. Offert.
unter B 976 an die
Geschäftsstelle d. Hg.
Vertrauensl. gesucht.
Anfragen 24 Wiener
Märkter erbeten.

4-Zimmer- Wohnung

m. elektr. Licht, Bad
und sämtl. Zubehör
i. Homburg od. Umge-
gend gesucht. Offert.
mit genauen Angab.
über Preis usw. unt.
B 6075 an d. Gesch.

Zwangsversteigerungen.

Am Hofe Kaiser Wilhelmstr. 8 werden
am Mittwoch, dem 14. Sept., nachmittags
3.30 Uhr, zwangsweise, öffentlich meistbie-
tend gegen Barzahlung versteigert:

Möbel aller Art, 1 Klavier, 1 Radio-
apparat, 1 Photoapparat, 1 Partie Schuh-
waren, 1 Wagen und anderes mehr.
Weiter an Ort und Stelle 1 Herren-
Möbel- und Billard-Zimmer.

3.30, Gerichtsvollzieher.

Glänzende Existenz Jahre hindurch
gesichert, wer schnell den Alleinvertrieb
unseres n. gesch. Massenartikels übernimmt
Niederabzug (20% - Verdienst). Laden- und
Branchenkennzeichen unentgeltlich. Jedermann ist
Käufer. Produkt gratis durch Chem. Lab.
H. Schneider, Wiesbaden 152.

4 Wochen kostenlos

liefern wir Ihnen gegen Einsendung
des anhängenden Gutscheines die
„Wirtschaftlichen Kurzbriele“.

Was die WK sind?

Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!
Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsprüfer gehören!
Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilt!
Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.

Mehr als 46000 fortschrittliche Köpfe
gehören zu den Abonnenten. Auch
Sie sollten sich diese Einrichtung
zunutzen machen. Es wird bestimmt
Ihr Vorteil sein. Bitte schicken Sie
uns also den Gutschein ein!

Gutschein!

Rudolf LORENTZ Verlag
Charlottenburg 9
Kaiserdamm 38

Liefern Sie mir — uns, wie versprochen, die WK
4 Wochen vollkommen kostenlos u. unverbindlich

FRAUEN

nur keine Sorgen!
glücklich — sorgenfrei
können Sie sein, wenn
Sie mein stets bewähr-
t. unschädlich, hyg. Frauen-
artikel gebrauchen. Zahl-
reiche Dankschreiben.
Teilen Sie mir in allen
Fällen vertrauensvoll
Ihre Wünsche mit. —
Diskreter Versand!
Hysanko - Versand,
HANNOVER

CIGARRE
Süßwaren SUMATRA-BRASIL
QUALITÄT 17cm lang, 1.25cm
zu 60 Stücken für 1,-
68
CIGARREN-FABRIK-BRAUN
FORST (BADEN)

Verteiler für vorzügl. Kaffee in u. d.
Provision! Schreiben Sie unter D. K. 926
an Schellers Ann.-Expd., Bremen.

Geschäfts-Drucksachen

wie Rechnungsformulare, Briefbogen, Briefum-
schläge, Quittungen, Notas, Mitteilungen, Postkarten
usw. erhalten Sie schnell und billigst durch die

Nachrichten-Druckerei

Bad Homburg, Dorotheenstraße 24. Fernruf 2707

Wettbewerbsziehung

5. Klasse 39. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie,
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 12. September 1931
An der heutigen Schluss-Ziehung wurden Gewinne über 400 RM
gezogen

2 Gewinne zu 1000 RM. und 2 Prämien zu 500000 RM. auf Nr. 341974
Gewinn fielen:
2 Gewinne zu 50000 RM. 157089
2 Gewinne zu 5000 RM. 88199 159593 329640
12 Gewinne zu 3000 RM. 12692 74804 85000 107813 214401 340125
26 Gewinne zu 2000 RM. 1023 27714 88108 109932 108968 135670
147091 155984 261157 271231 301808 325292 339700
40 Gewinne zu 1000 RM. 6519 7814 13621 14397 32602 53758 58178
57823 68708 100433 115319 163471 191872 271482 282643 303810
328891 336893 366234 386479
72 Gewinne zu 500 RM. 567 1212 29485 31835 37265 47809 65593
81277 138457 138788 153912 162617 173397 194552 202156 211056
218501 218783 250182 251264 254247 262676 280839 281333 294753
309098 310039 322434 327030 338069 348909 353924 363791 384877
395117 393460

Schlussprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 3000 RM
gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den
Abteilungen I und II:

13408 46031 58592 103139 108530 113903 118802 122874 129077
131960 134561 135180 140432 144457 158141 161135 165029 172364
175566 184376 194701 201394 222276 229112 231002 249234 255591
268698 271949 273347 275132 276229 281989 282078 292256 299792
308096 308479 309420 314376 317444 323293 323889 357909 369089
379246 387478 391259 392117 395100

Die Ziehung der 1. Klasse der 40. Preussisch-Süddeutschen
(500.000) Staatslotterie findet am 21. und 22. Oktober 1932
statt.

Bad Nomburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 215 vom 13. Sept. 1932

Die Schulden- und Zinsenfrage.

Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation ist gekennzeichnet durch die Gegenüberstellung des Problems von Preis und Zins. Zins ist der Preis für das Kapital, und dieser Preis übersteigt unsere Leistungskraft, andererseits sind die Preise für die Waren in einem Ausmaß gesunken, das eine wirtschaftliche und produktive Ausnutzung gar nicht mehr möglich macht. Die Steigerung des Preisniveaus einerseits, die Senkung des Zinsniveaus andererseits ist das drängende Problem dieser Epoche. Durch die hohen Zinsen auf der einen Seite und durch die durch die Steigerung des Geldwertes hervorgerufene ungewöhnliche Verringerung der Preise ist nunmehr eine Lage eingetreten, die den Schuldner in die Erfüllung ihrer Verpflichtungen einfach zur Unmöglichkeit macht. Die Zahlungsmöglichkeit dieser Schichten steht damit am Rande der Leistungsmöglichkeit, sie wird in vielen, ja vielleicht in den meisten Fällen ist sie schon vernichtet. Da auch noch die bei sinkenden Preisen immer zu beobachtende Tendenz besteht, daß die Länder und Völker sich gegenseitig durch hohe Zollmauern abzuschließen suchen, so steht bei der Regelung der Probleme auch die Zollfrage zur Debatte.

Diese Dinge sind es vornehmlich, die gegenwärtig die maßgebenden, für die Geld-, Währungs- und Wirtschaftspolitik verantwortlichen Stellen beschäftigen. Es ist aber betont, daß die nie zur Ruhe kommenden und auch gerade wieder in den letzten Tagen mehrfach drängend an die Regierung herangetretenen Vorschläge zu einer Verringerung der Währungspolitik bei der gegenwärtigen Regierung strikte Ablehnung erfahren. Man hat diese Dinge naturgemäß sehr eingehend geprüft und hat dabei auch erwogen, ob sehr eingehend geprüft und hat dabei auch erwogen, ob eine Abwertung der Schulden, insbesondere in Gestalt einer Verringerung des Geldwertes auf Grund einer erweiterten Notenbegebung Deutschland wirklich diejenigen wirtschaftlichen Erleichterungen brächte, wie sie in verschiedenen Kreisen, die zweifellos von den Schulden am härtesten betroffen werden, angenommen werden. Es haben aber alle Untersuchungen ergeben, daß das nicht der Fall wäre, daß im Gegenteil mit einer solchen Maßnahme nicht nur die persönliche und individuelle Zahlungsmöglichkeit vernichtet würde, sondern daß darüber hinaus, noch dazu in einem Augenblick, in welchem die ersten Ansätze zur wirtschaftlichen und konjunkturellen Besserung sichtbar werden, jeglicher Staatskredit, jegliches Vertrauen also in die Kredit- und Zahlungsmöglichkeit Deutschlands verloren würden.

Vor allem andern steht bei den Erwägungen der Reichsregierung die Frage, wie der Kapitalanspruch als solcher gesichert werden kann, ohne daß die Schuldner unter dieser Kapitallast erdrückt werden. Die Möglichkeit zu einer Erleichterung ist nur auf der Zinsenseite gegeben, ferner am zweckmäßigsten durch Hinausschiebung der Fälligkeitstermine und durch Verringerung der an solchen Terminen zu zahlenden Raten. Die Zinsquote freilich muß wieder auf ein normales Maß herabgesetzt werden, wobei man an einen Zinssatz von etwa vier Prozent denkt. Bei der jetzigen Zinsbelastung von sieben bis acht Prozent, ja teilweise sogar immer noch bis zehn Prozent und höher gehenden Zinssätzen, ist im Hinblick auf die noch von der Preisentwertung her wirkenden Bedrangnisse eine Möglichkeit zur Erfüllung der Verpflichtungen für den Schuldner nicht mehr gegeben. Würde durch eine Zinssenkung auf ein erträgliches und vertretbares Maß der Schuldner Instand gesetzt, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden, so würde damit auch die beste Sicherung für den Kapitalertrag als solchen gegeben sein.

Es muß dabei noch folgendes erwogen werden: Würde nicht dieser Ausgleich gefunden und geschaffen werden, so wäre für keine irgendwie geartete und auch mit noch so viel Anreizen versehene Anleihe die Möglichkeit einer zweckentsprechenden Unterbringung gegeben. Wir werden aber in absehbarer Zeit genötigt sein müssen, solchen Anleihen den Boden zu bereiten, und das können wir nur, wenn einerseits die innere Zahlungsfähigkeit wieder hergestellt ist, und wenn zum zweiten von außen her auf Grund dieser vorherigen Beordnung der Dinge im eigenen Lande das Vertrauen zur deutschen Leistungskraft wieder gestärkt wird, ein Vertrauen, das sich dann auch in der Begehung von Auslandskapitalen in die deutsche Wirtschaft äußern könnte. Freilich dürfte in Erinnerung an die grauenvollen Erfahrungen, die wir mit einer kurzen und langfristigen privaten Verschuldung gemacht haben, Vorgänge, die die ganze Wirtschaft zu vernichten drohen, kein Auslandseingagement eingegangen werden, das nicht absolut notwendig und von dem es nicht einwandfrei festgestellt wäre, daß es der absoluten Sicherung der Produktionskraft der deutschen Wirtschaft zugute kommt.

Papen an Göring.

In Schreiben des Reichskanzlers.

Berlin, 13. September.

Reichskanzler von Papen hat an den Präsidenten des Reichstages der sechsten Wahlperiode, Göring, nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Ich stelle fest, daß Sie entgegen dem Artikel 33 der Verfassung des Deutschen Reiches sich geweigert haben, mir in der heutigen Reichstagsitzung das Wort zu erteilen. Sie haben mich dadurch gezwungen, Ihnen die Auflösungs-urkunde des Herrn Reichspräsidenten zu überreichen, ohne sie verlesen zu können. Mit diesem Augenblick war der Reichstag aufgelöst.“

Die von Ihnen nachher veranlaßte Fortsetzung der Sitzung und die von Ihnen geleitete Abstimmung waren verfassungswidrig. Auch jede weitere Versammlung und Beisitzung des aufgelösten Reichstages mit Ausnahme der

im Artikel 35 der Reichsverfassung vorgegebenen Möglichkeiten würde gegen die Reichsverfassung verstoßen.“

Anrufung des Staatsgerichtshofes?

Göring über die Rechtsgültigkeit der Auflösung.

Berlin, 13. September.

Reichstagspräsident Göring erläuterte vor Pressevertretern am Montagabend seinen Standpunkt über die Reichstagsauflösung. Die Reichsregierung hätte die Abstimmung nicht unterbrechen dürfen und sei nach der Abstimmung bereits gestürzt, also zur Auflösung nicht mehr berechtigt gewesen. Verschiedene Vänderregierungen würden den Staatsgerichtshof zur Entscheidung darüber anrufen, ob die Auflösung rechtsgültig sei.

Vor dieser Entscheidung würde der Reichstag nicht mehr zusammentreten.

Der Inhalt der französischen Note.

Der Wortlaut veröffentlicht.

Paris, 13. September.

Die Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Verlangen auf Gleichberechtigung, das dem französischen Botschafter in Berlin am 29. August mitgeteilt wurde, wird nun veröffentlicht, nachdem die Antwort bereits am Sonntag mittag der deutschen Regierung überreicht worden war. Frankreich lehnt in der Antwort eine deutsche „Aufrüstung“ ab und verweist die Entscheidung über den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung an den Völkerverbund, bei dem allein die Entscheidung liege.

In dem ersten Teil der Antwort erklärt die französische Regierung unter anderem, daß die deutsche Auffassung, der Verlauf der Abrüstungskonferenz werde unbefriedigend bleiben, den Ereignissen vorgehe, und sich bei geheimer Bewertung des bereits Geleisteten nicht rechtfertigen lasse. Die Regierung der französischen Republik sei sich bewußt, alles Erforderliche getan zu haben, um ein ordnungsmäßiges Fortschreiten der Arbeiten der Konferenz zu ermöglichen. Sie habe unter anderem die von ihr aufgestellte These hinsichtlich der Sicherheit für einen späteren Zeitpunkt zurückstellen lassen, und habe sich damit einverstanden erklärt, daß die Prüfung dieser These ebenfalls verschoben werde, wie es von Deutschland für die Prüfung seiner Forderung auf Gleichberechtigung verlangt wurde. Sie habe überdies ihren Willen zur Abrüstung durch Herabsetzung der Wehrausgaben um 1,5 Milliarden Franken bewiesen.

Deutschland erkläre, die Abrüstungskonvention müsse an die Stelle des Versailler Vertrages treten, und es dürften keine „Sonderbestimmungen“ für Deutschland vorgelesen werden. Hierzu erklärt die Note: Vom Rechtsstandpunkt aus kann die französische Regierung dieser These nicht beipflichten.

Denn weder im Teil 5 des Vertrages von Versailles noch in der Völkerverbundsatzung findet sich irgendeine Vorschrift, wonach eine allgemeine Beschränkung der Rüstung die Möglichkeit der im Vertrag enthaltenen Bestimmungen dauernden Charakters zur Folge hätte. Mit diesem rechtlichen Vorbehalt erklärt sich Frankreich bereit, seinerseits an der Prüfung dieses Problems auf dem gleichen Fuße wie alle anderen Beteiligten und mit dem Wunsch mitzuarbeiten, daß in den künftigen Texten die Fortschritte berücksichtigt werden, die durch die Arbeiten der Konferenz selbst erzielt sein werden.

Im zweiten Teile der Note versucht Frankreich nachzuweisen, daß die deutsche Forderung weder durch eine Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich, noch vor der Abrüstungskonferenz geklärt werden könne. Sie schließt:

So liegt also die Entscheidung allein beim Völkerverbund. Frankreich kann den Verpflichtungen, die es ihm gegenüber eingegangen ist, nicht zuwiderhandeln und wir behalten uns vor, vor dem Völkerverbund gegebenenfalls die Gründe darzulegen, die uns hindern, eine Wiederaufrüstung Deutschlands zuzustimmen.

Die internationale Schulden.

Vollständige Zahlung, Herabsetzung oder vollständige Streichung.

Newyork, 12. September.

Unter dem Vorh. von Alfred Sloan, dem Präsidenten der General Motors Company, wurde ein Ausschuss von 76 führenden Persönlichkeiten aus Industrie, Landwirtschaft und Arbeit gegründet, der sich mit der Prüfung des Problems der Verschuldung zwischen den Staaten befassen soll, und zwar unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Nur eine solche Betrachtung, erklärte Sloan, könne die breite Masse des amerikanischen Volkes befriedigen.

Daher sei geplant, die wirtschaftlichen Wirkungen der drei möglichen Lösungen darzustellen, nämlich einer vollständigen Zahlung, oder einer Revision und Herabsetzung oder einer vollständigen Streichung.

Dem Ausschuss gehören u. a. als Mitglieder der ehemalige Botschafter Shurmann, George Kuld, früheres Mitglied der Reparationskommission, sowie Silas Strawn, der frühere Präsident der Handelskammer der Vereinigten Staaten, an.

Opfer des Segelfluges.

Polizeihauptmann Jans tödlich abgestürzt.

Darmstadt, 12. September.

Der bekannte, hoffnungsvolle Segelflieger Polizeihauptmann Jans in Darmstadt wirkte in seiner Geburtsstadt Lindensfeld im Odenwald bei einem Werbestflug der dortigen Segelflieger-Ortsgruppe mit.

Nachdem wegen des starken Windes der Schulungs-trieb der Jungsegelflieger abgebrochen worden war, unternahm Hauptmann Jans einen Segelflug. Nach einer Dauer von 27 Minuten brach plötzlich in einer Höhe von 150 Meter in einer Rechtskurve ein Flügel der Maschine ab. Der Pilot stürzte auf eine Felsengruppe und war sofort tot. Hauptmann Jans war 39 Jahre alt. Er war früher Lehrer und ein besonders befähigter Vorkriegsflieger. Auch

als Sportsmann ist Hauptmann Jans, besonders im süd-deutschen Handball, hervorgetreten. Vor zwei Jahren trat er zum Segelflug über und machte besonders bei den dies-jährigen Rhön-Segelflug-Wettbewerben von sich reden. Für seine vielversprechenden Leistungen wurde er mit der Plakette der Stadt Darmstadt ausgezeichnet.

Die „fliegende Familie“ verschollen.

Udet auf der Suche.

Kopenhagen, 12. September.

Nach einem bei der grönländischen Kolonialverwaltung eingelaufenen Telegramm ist der Amerikaner Hutchinson, der mit seiner Familie zu einem Ozeanflug aufgestiegen und auf Grönland gelandet war, bei einem Fluge längs der grönländischen Küste auf dem Wasser notgelandet.

Auf seine Bitte um Hilfe ist der englische Fischdampfer „Lord Talbot“ zur Unfallstelle gefahren, konnte aber bisher nichts von dem Flugflieger entdecken. Die dänische Kolonialverwaltung will alle Mittel versuchen, um der „fliegenden Familie“ Rettung zu bringen, wenn eine Rettung überhaupt noch möglich ist.

Eine deutsche Fliegerexpedition unter der Leitung von Dr. Jant hat ihre Ausnahmen unterbrochen und ebenfalls Nachforschungen aufgenommen. Der bekannte deutsche Flieger Udet, der die Expedition begleitet, ist angewiesen worden, mit seinen drei Flugzeugen die Suche nach Hutchinson aufzunehmen.

500 000 Mark-Prämie gezogen.

Berlin, 12. Sept. In der Ziehung der preussisch-süd-deutschen Klassenlotterie entfiel die Prämie von 500 000 Mark auf das mit 1000 Mark gezogene Los Nummer 341 976. Das Los wurde in der ersten Abteilung in der Provinz Brandenburg, in der zweiten Hälfte in Westfalen in Ahtelosen gespielt.

Neues aus aller Welt.

Der Berliner Frauenmord aufgeföhrt. Der Mord an der italienischen Sprachlehrerin Frau Bruscati am Tempelhofer Ufer, eine Tat, deren Brutalität Aufsehen erregte, erscheint aufgeföhrt, wenn auch ein Geständnis noch nicht vorliegt. Als dringend verdächtig wurde von der Mordkommission ein 23jähriger Bürogehilfe Friedrich Stark ermittelt. Auf Grund der angegebenen Anhaltspunkte wurde Stark, der gestöhrt war, in Stuttgart ermittelt und festgenommen. Nachweislich hat Stark in Berlin Waffen veräußert, die dem Untermieter der Frau Bruscati entwendet waren.

In der Scheune verbrannt. In Großhadern bei München brannte auf dem Grundstück des Oekonomierats Weinberger eine große Scheune mit Entenvorräten nieder. Bei den Aufräumarbeiten entdeckten die Feuerwehrleute die ganz verlohnte Leiche eines Anabens. Ob der Anabe an dem Brand schuld ist und dabei verbrannte, oder ob der Brand von einer fremden Person gelegt wurde, oder ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

Die Weltrekordfrau Therese verendet. Die Weltrekord-frau „Therese“, die im Besitz der Provinzialverwaltung Abtlg. Heuburg-Hau (Niederbayern) war, ist an den Folgen einer bösen Euterentzündung verendet. Die Tageshöchstleistung der Kuh, die den Weltrekord an Milchleistung überhaupt hielt, betrug 53 Kilogramm Milch. Das Skelett der Kuh soll an die Landwirtschaftliche Hochschule in Bonn geschickt werden, wo es nach der Präparierung aufgestellt wird.

Familie fleischvergiftet. In Gelsenkirchen erkrankte eine viertöpfige Familie an Fleischvergiftung. Sie wurde sofort in ein Krankenhaus geschafft, wo ein zweijähriges Kind der Familie bereits gestorben ist. Die Mutter liegt noch schwer krank darnieder; der Vater und das zweite Kind sind noch leichter vergiftet.

In der Wut sich selbst erschossen. In dem Münchener Vorort Sendling geriet ein ehem. Fremdenlegionär, der erst kürzlich zurückgekehrt war, mit seiner Schwester und anderen Angehörigen in einen Wortwechsel, so daß er gebeten wurde, die Wohnung zu verlassen. Der Mann regte sich darüber derart auf, daß er sich ein Messer in die Brust stieß. Er brach tot zusammen. Seine Mutter erlitt dabei einen Nervenschod und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Der Bierpreis auf dem Oktoberfest. In diesem Jahr wird sich der Preis für ein Maß Bier auf dem Münchener Oktoberfest auf eine Mark stellen. Im vergangenen Jahr betrug er noch 1.10 Mark. Allein auch bei diesem ermäßigten Preise wird es nicht viele Leute geben, die mehr wie ein Maß trinken können.

Kind in der Transmision. Bei Drescharbeiten in Niederb. d. Rh. (Niederbayern) half auch das neunjährige Mädchen des Landwirts Fiedelbauer in der Tenne mit. Dabei kam es der Transmision zu nahe und wurde von ihr erfasst. Mit sehr schweren Verletzungen wurde das Mädchen in die Klinik nach Gänzburg gebracht.

Banditen plündern einen Zug. In China haben Banditen einen nach Süden führenden Zug der mandchurischen Bahn zwischen Birben und Tschangtschun zum Entgleisen gebracht. Sie plünderten die 600 Passagiere des Zuges völlig aus. Hundert von den Passagieren wurden teils getötet, teils verletzt.

Wiesbaden. Arbeitsbeschaffung des Bezirksverbandes. Der 89. Kommunallandtag hatte zugestimmt, daß für 1932 für Arbeitsbeschaffung durch den Bezirksverband ein Betrag bis zu 500 000 Mark bereitgestellt wird. Nachdem es gelungen ist, von dem Gesamtbetrag des diesjährigen Arbeitsbeschaffungsprogramms zunächst 300 000 Mark endgültig zu finanzieren, hat die erste Sitzung der vom Landesauschuss ermäßigten Bewilligungs-kommission für Wegebau 180 000 Mark, für sonstige Projekte (Mellorationen, Aufforstungen, Dränagen, Wasser-leitungen usw.) 120 000 Mark genehmigt. Die Verhandlungen wegen der Finanzierung der restlichen 200 000 Mark sind noch in der Schwebe.

Die. (Aus der Fremdenlegion zurück.) Im benachbarten Freindiez kehrte ein junger Mann nach fünfjähriger Dienstzeit aus der französischen Fremdenlegion zurück. Da ihm jegliche Mittel fehlten, mußte er von Straßburg aus zu Fuß in die Heimat wandern.

Fulda. (Diesmal keine Brandstiftungen.) Ueber der Stadt Fulda und dem vorderen Rhöngebirge ent-lud sich in den Abendstunden ein heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen. Durch Blitzschlag wurden drei Bauerngehöfte in der Nähe Fuldas fast völlig eingestöhrt.

Immin Simmin

ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN-STEIN

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

In klassischer Schönheit atmete das rein und stolz geschnittene Gesicht, die langen Wimpern lagen sanft und geheimnisvoll auf den edel geformten Wangen, das Haar, das sich locker um die zarten Schläfen und über die feine Stirn baushie, war wie ein Geflecht von Seide, in dem die Lichter der Lampe schimmerten.

Jna trug ein Kleid aus schwarzer Seide. Die weiten Ärmel der japanisch geschnittenen und mit Feuerroten Blüten überstickten Jacke waren zurückgeglitten, ließen die schöngeformten Unterarme sehen mit den schmalgliedrigen Händen, an denen einzelne kostbare Ringe in altertümlichen Fassungen funkelten. Hinreichend schön sah Jna aus, wie sie sich so dem Bild Weltners darbot.

Leise strich er mit der Hand über die lose herabhängenden Finger, wie um die Schlafende sanft zu wecken. Sie zuckte leise zusammen, aber schien so schwer in Schlaf und Traum befangen, daß sie die Augen nicht öffnete.

Väselnd nahm Weltner behutsam eine weiche Decke, die von der Chaiselongue heruntergeglitten war, und legte sie über die schlafende Gestalt Jnas.

Da — von dieser Verührung geweckt — öffnete Jna die Augen, wie verwirrt, gerade, als sich Weltner über sie beugte, um sie sorglich einzuhüllen. Jna schaute auf, murmelte etwas Unverständliches — und plötzlich, als wäre sie immer noch nicht bei wachem Bewußtsein, streckte sie sehnsüchtig die Arme aus und umschlang Weltner mit einer leidenschaftlichen Verwundung. Dann, wie erst ganz zu sich kommend, stieß sie einen leisen Laut des Schreckens aus, löste sich von dem erstarrt Dastehenden und floh mit einem leise schluchzenden Laut aus dem Zimmer.

Weltner blinnte ihr nach. Er war so überrascht, daß er zunächst überhaupt noch nicht verstand. Es war sehr still im Raum. Das zarte Parfüm, das Jna bevorzugte, lag wie ein feiner, verführerischer Hauch im Zimmer, schien sich in seine Sinne zu schmelzen, hastete an ihm, den eben noch Jna umschlungen hatte.

Weltner stand da und sah vor sich hin. Was bedeutete diese leidenschaftliche Umarmung? War es nur eine Fortsetzung eines Traumes, aus dem die Schlafende nicht so schnell zum Wachbewußtsein gekommen? Aber warum dann diese schamhafte Verwirrung, die sich plötzlich in dem Gesicht Jnas ausgeprägt? Was bedeutete das jähe Schluchzen, mit dem sie fluchtartig das Zimmer verlassen hatte? Spielte sich hier in dieser Frau, die neben ihm dahinglebte, eine stille Tragödie ab, die ihm erst durch die Verwirrung der aus dem Schlummer Geweckten offenbar geworden?

Es konnte nicht anders sein. Jna liebte ihn. Liebte ihn vielleicht schon lange, ohne daß er eine Ahnung davon hatte. Daher auch die Veränderung in ihrem Wesen, die Weichheit, die sie seit einiger Zeit ihm gegenüber an den Tag legte, ihr Bestreben, ihm alles Unangenehme fernzuhalten, das Versprechen, um die Liebe seines kleinen Jungen zu werben.

Dieses stolze, herrische Frauengemüt war durch die Liebe verändert — durch eine Liebe, die ihr hoffnungslos erscheinen mußte, denn niemals hatte er ihr einen Anlaß gegeben, zu glauben, daß er andere als verwandtschaftliche Gefühle für sie hegte.

Mit einem mittelbigen Blick sah er ihr nach. Arme Jna! Was mußte sie geklitten haben, was mußte sie noch leiden! Wie oft war er, gerade in der letzten Zeit, seit dieser schwierigen Patentprozeß ihn beschäftigte, hastig, unfreundlich und geistesabwesend. Wie hatte er Zeit für eine Stunde mit ihr — und sie war ja so bescheiden geworden.

Wie rührend dankbar war sie neulich gewesen, als er ihr die Ketten mitgebracht, wie dankbar für eine Viertelstunde, die er ihr gewidmet! — Wie schwer mußte diese hoffnungslose Liebe ihrem stolzen Gemüt sein — und wie schwer, sie vor ihm zu verbergen! Es war ihr auch meisterhaft gelungen. Hätte er sie nicht jetzt in der Verwirrung des Schlafes überrascht, ihr Geheimnis wäre ihm immer noch verborgen geblieben.

Er konnte ihre Liebe nicht erwidern, aber er wollte sehr, sehr gut und behutsam mit ihr sein und ihr seine Dankbarkeit zeigen, was sie für ihn und seinen Jungen tat.

Er löschte das Licht und ging hinaus in den Seitflügel, in dem seine Zimmer lagen. In Jnas Zimmer war alles dunkel. Ob sie wohl schon schlief? Oder ob sie mit ihrem Kummer, den ein Zufall ihm offenbart hatte, allein wachte und rang? Er hätte ihr noch ein gutes Wort sagen mögen — aber es gab Schmerzen, mit denen man allein fertig werden mußte.

Stieb zehntes Kapitel.

Mit wild schlagendem Herzen sah Jna in ihrem Schlafzimmer und kämpfte ihre bittere Enttäuschung nieder. Sie hatte die Szene so meisterhaft berechnet, und sie hatte nicht anders geglaubt, als daß sie ihre Wirkung auf ihren Vetter nicht verfehlen würde.

Jna hatte so oft ihre Macht über Männer erprobt; so viele hatten sie umworben, so viele waren enttäuscht gewesen und unglücklich bis ins Herz getroffen, als sie dem reichen, ältlichen Hartwig ihr Jawort gegeben hatte. — Und gerade hier, an diesem einen Manne, den sie erringen wollte, sollte ihre Kunst scheitern? Sie hatte nichts anderes erwartet, als daß ihre Umarmung auch Weltners Sinne heißer aufwallen lassen würde, daß er ihr

folgen würde, wenn sie fluchtartig das Zimmer verließ, daß er sie zurückhalten und eine Erklärung von ihr fordern würde, in deren Verlauf sie ihn schon durch Tränen und gut gespielter Verzweiflung dazu bekommen hätte, sich ihr zu erklären.

Aber nichts von alledem war geschehen — er hatte sie gehen lassen, und nun hörte sie auch seine Schritte nach einem kurzen Zögern an ihrer Tür vorbei und weiter in seine Zimmer gehen.

Wütend ballte Jna die Fäuste. Sie hatte keine Zeit mehr zu verlieren. Die Gläubiger drängten, und das elegante Modegeschäft, aus dem sie ihre Wintergarderobe bezogen, hatte ihr nur eine Frist von vier Wochen, eine letzte Frist, gestellt. Wenn bis dahin die Rechnung für die Sommerkleidung nicht beglichen war, so wollte man sich unweigerlich an ihren Vetter direkt wenden.

Sie konnte nicht länger warten. Wer weiß, wann sie diesen Stodfish von Vetter endlich dorthin bekam, wo sie ihn haben wollte — vielleicht überhaupt nicht. Konnte man wissen, wie er mit dieser scheinheiligen Person, dieser neu aufgetauchten Sekretärin, stand? Nein, man mußte vorwärts kommen, um sich Unannehmlichkeiten von seinen der Gläubiger zu entziehen.

Sie griff nach dem Telephonhörer und verlangte die Nummer Fritz von Dubians. Fritz hatte ihr da eine Andeutung gemacht von einer geschäftlichen Angelegenheit, in der man ihre Hilfe brauchte und für die man ihr einen erheblichen Gewinn beim Gelingen in Aussicht stellen konnte. Sie hatte zwar immer ein Mißtrauen gegen die Geschäfte, in denen Fritz seine Hände hatte. Aber was half es? Wenn man in Schwierigkeiten war wie sie, durfte man nicht wählerisch sein.

Trotz der späten Stunde meldete sich Fritz sofort. „Nanu!“ hörte sie seine erstaunte Stimme. „Was gibt es denn? Willst du mir vielleicht eine freundliche Familiennachricht mitteilen? Hast du dich vielleicht mit deinem Vetter Weltner verlobt?“

„Sei doch nicht so unvorsichtig!“ sagte Jna ärgerlich. „Wenn jemand mithören würde, was würde das geben? Im Gegenteil, ich scheine von der Erfüllung meiner Pläne noch ziemlich weit entfernt zu sein — und ich brauche notwendig Geld.“

Ein gedehnter Pfiff war die Antwort. „Dazu brauchst du mich nicht mitten am Abend anzurufen; ich habe abends genau so wenig Geld wie früh. Da bist du an die falsche Adresse gekommen.“

„Darum handelt es sich ja nicht!“ antwortete Jna gedämpft. „Aber du hast mir doch neulich etwas angedeutet von einem Geschäft, an dem ich mich beteiligen soll.“

„Aha, interessiertst du dich doch dafür? Als ich die Sache erwähnte, hastest du ja wenig Neigung dafür, mich auch nur anzuhören.“

„Die Situation hat sich geändert — jetzt interessiert es mich. Aber nur, wenn es eine ernsthafte und saubere Angelegenheit ist.“

„Romisch bist du“, hörte Jna den Freund mit spöttischer Stimme sagen. „Willst du verdienen oder willst du nicht verdienen? Mit Glacéhandschuhen an den Fingern macht man heutzutage kein Geld. Jedes Geschäft, das mir was einbringt, ist sauber und ernsthaft, vorausgesetzt, daß ich klug bin und mich nicht erweichen lasse. — Also ich komme morgen zu dir, während Weltner im Büro ist, dann können wir das Nähere besprechen.“

„Willst du mir nicht jetzt schon etwas erzählen?“

„Wer hat mich vorhin selbst zur Vorsicht gemahnt, mein liebes Kind, und Angst gehabt, daß irgendein Unbefugter mithören könnte? Du — nicht wahr? Also folge ich deiner weisen Lehre und plaudere nichts am Telephon aus. Ich bin morgen gegen elf Uhr bei dir, dann ist ja auch die Lust rein, und wir können uns in Ruhe unterhalten. Vielleicht bringe ich auch meinen Geschäftsfreund mit, der an der Angelegenheit beteiligt ist.“

„Dann wollen wir uns lieber am dritten Ort treffen“, widersprach Jna hastig, denn sie wußte, daß mit den sogenannten Geschäftsfreunden Dubians nicht allzuviel Ehre einzulegen war.

„Sagen wir doch im Kaffeehaus Corso in der Friedrichstadt — nicht wahr? Ich werde um elf Uhr pünktlich dort sein.“

„Allright und gute Nacht! Schlafe gut und träume von den Scheinchen, die wir zusammen verdienen wollen!“

Jna hing ab und ging zu Bett; aber noch lange konnte sie keinen Schlaf finden. Die Erlebnisse des Abends hatten sie erregt, und mit bitterem Hahzfähle dachte sie an Edith Vernheim, der sie für ihre Niederlage Weltner gegenüber die Schuld gab.

Acht zehntes Kapitel.

Rechtsanwalt Weltner wachte am nächsten Morgen mit einem schweren Kopf und heftigen Gliederschmerzen auf. Hatte er sich bei dem gestrigen nächtlichen Spaziergang erkältet, war das trotz der vorgerückten Jahreszeit in seinem Schlafzimmer weit geöffnete Fenster bei abgedrehter Heizung schuld? Er fühlte die Anzeichen einer heftigen Erkältung.

Mit äußerster Energie zwang er sich, aufzustehen und ins Büro zu fahren, denn die beiden wichtigen Termine, die an diesem Tage angelegt waren, wollte er unter allen Umständen selber wahrnehmen. — Aber dann war es auch

mit seiner Kraft zu Ende. Als er, ins Büro zurückgekehrt, Edith Vernheim noch ein paar Schriftsätze diktieren wollte, fühlte er einen heftigen Schüttelfrost durch seine Glieder gehen, schwarze Schatten schienen sich über das Zimmer zu legen, so daß er sich laumelnd an dem Schreibtisch festhalten mußte.

„Um Gottes willen, Herr Rechtsanwalt!“ Edith sprang so hastig auf, daß Stenogrammheft und Bleistift herunterfielen, und stützte den schwankenden Mann. „Was ist Ihnen denn?“

Mit einer Kraft, die man dem schwächlichen, kindlichen Körper der jungen Frau niemals zugetraut, führte sie Weltner zu einem Sessel. Dann holte sie schnell, ohne viel zu sprechen, von dem kleinen Seitentisch die Karaffe mit dem Wasser, goß ein Glas davon ein und hielt es Weltner an die Lippen. Weltner trank durstig, aber dann überfiel ihn ein neuer Kälteschauer, und die Zähne klirrten an das Glas. Mähfam sagte er:

„Unruhigen Sie sich nicht, das scheint nur eine kleine Unpäßlichkeit zu sein, die bald wieder vorübergehen wird.“

Und als er ihr besorgtes Gesicht sah, versuchte er zu scherzen:

„Sehen Sie wohl, nun hatte ich Furcht, daß Sie sich erkälten könnten, statt dessen hat es mich gepackt. Aber ich werde dieser Grippe nicht den Gefallen tun, krank zu werden. Wenn man sich nicht darum kümmert, geht sie am besten vorüber.“

Er konnte nicht weitersprechen, ein neuer Kälteschauer ließ ihn zusammenzucken.

Da sagte Edith Vernheim mit einer ungeahnten Energie:

„Verzeihen Sie, Herr Rechtsanwalt, so geht das nicht. Sie sind träuer als Sie zugeben. Sie müssen unbedingt nach Hause und sich Ruhe gönnen, sonst verschleppen Sie die Krankheit und sind noch viel länger an der Arbeit gehindert. Gestatten Sie mir, daß ich Ihren Wagen herbestellen lasse.“

Weltner wollte etwas erwidern, aber Edith Vernheim machte nur eine bittende Bewegung und ging schnell hinaus.

Weltner hatte auch nicht die Kraft mehr, sie zurückzurufen — wirklich, er fühlte sich sehr schlecht. Und es tat beinahe wohl, daß ihm jetzt die Bestimmung über sich selbst abgenommen war.

Edith war inzwischen in das Büro gegangen und hatte die Wohnung des Anwalts angerufen. Gleich darauf eilte sie wieder in das Privatbüro zurück, denn von dort ertönte die Klingel. Weltner empfing Edith mit den Worten:

„Sie sind ja sehr energisch, Frau Vernheim; aber ich füge mich. Ich sehe ein, daß ich heute doch nichts schaffen werde. Machen Sie, bitte, die Schriftsätze, die wir skizziert haben, soweit fertig, wie Sie es können. Sie erhalten heute Nachricht, ob ich vielleicht abends schon imstande bin, weiter mit Ihnen zu arbeiten. Und nun, bitte, rufen Sie mir meinen Sozius, damit ich das Nötigste mit ihm besprechen kann.“

Als nach einer halben Stunde Weltners Chauffeur meldete, daß der Wagen unten bereitstehe, hatte der junge Rechtsanwalt mit Assessor Stein sowie dem Bürovorsteher die dringendsten Geschäfte durchgesprochen. — Bald darauf fuhr er seinem Heim entgegen.

Inzwischen bemühte sich Edith Vernheim, die Stichworte, die Weltner ihr diktiert, in eine richtige und ausführlichere Fassung zu bringen. Aber die Arbeit ging ihr heute nicht so von der Hand wie sonst. Sie mußte ihre Gedanken energisch zur Konzentration zwingen, denn immer wieder schweiften sie ab und gingen in banger Sorge zu dem heimlich geliebten Manne.

Als Weltner zu Hause ankam, empfing ihn Jna schon an der Korridortür. Ihr Gesicht drückte große Besorgnis aus, und sie sagte mit bebender Stimme:

„Du glaubst nicht, Robert, wie ich mich erschreckt habe, als ich die telefonische Nachricht von deiner Erkrankung bekam. Sicherlich hast du dich gestern abend erkältet. Nun komm, ich habe schon alles für dich im Schlafzimmer zurechtmachen lassen, damit du dich gleich hinlegen kannst. Auch der Hausarzt ist benachrichtigt.“

Sie faßte nach Weltners Hand und strich leise darüber hin: „Du scheinst ja ein ordentliches Fieber zu haben, du Armer!“

„Ach, laß doch, Jna“, wehrte Rechtsanwalt Weltner verlegen ab. Es war ihm beinahe peinlich, daß man wegen einer solch kleinen Grippe soviel Aufhebens machte. Aber dennoch tat ihm die Besorgnis, die Jna so offen zeigte, wohl. So nickte er ihr freundschaftlich zu, als sie ihn an der Tür seines Schlafzimmers verlassen wollte.

„Einen Augenblick noch, Jna!“ sagte er. „Wenn Ralph aus der Schule kommt, daß er sich nur nicht erkältet, wenn er mich zu so ungewohnter Zeit daheim findet. Er ist seit dem Tode seiner Mutter immer so verängstigt, wenn irgend jemand krank ist. Er glaubt immer, daß einem etwas geschehen könnte.“

Ein eigenartlicher Ausdruck kam in Jnas Augen; aber schon sagte sie laut:

„Unruhige dich nicht, lieber Robert. Sowie ich den Arzt abgewartet habe und sofern ich dich ohne Sorge allein lassen kann, werde ich Ralph selber von der Schule abholen und ihm erzählen, daß er sich nicht zu sorgen braucht.“

Mit diesen Worten verschwand sie in ihrem Zimmer. Die unerwartete Rückkehr ihres Veters war ihr recht unangenehm, denn sie hatte sich ja um elf Uhr mit Fritz und dessen Geschäftsfreund verabredet.

So telephonierte sie denn und sagte Fritz, daß sie vielleicht erst etwas später zu der Verabredung kommen könnte. Den kleinen Ralph von der Schule abzuholen, fiel ihr nicht im entferntesten ein. Sie hatte dies nur Weltner gegenüber als Grund für ihr Fortgehen angegeben.

(Fortf. folgt.)